

Sylvia

am

O Sylvia, als niemand sie sah,

 G em am
in Männerhosen, so stand sie da,

 G
mit der Pistole in ihrer Hand.

 am
Nach ihrem Liebsten, nach ihrem Liebsten

 G am
ritt sie übers Land.

Als sie den Schatz traf auf seinem Pferd,
da hat sie ihm die Straße versperrt.
»Geld oder Leben!« so rief sie laut.
Und er erkennt nicht, und er erkennt nicht
seine eigne Braut.

Er gab ihr zitternd Uhr, Geld und Gold,
doch hat sie mehr, viel mehr noch gewollt.
»Ich hab da so einen Ring gesehn:
Gib mir den Ring her, gib mir den Ring her
und ich laß dich gehn.«

»Den Ring gab mir die Herzliebste mein -
lieber als sie ließ mein Leben ich sein.
Schieß mich nur nieder, du böser Schuft,
und du wirst hängen, und du wirst hängen
hoch in der Luft.«

Am anderen Morgen im Sonnenschein warm
gingen die beiden spazieren Arm in Arm.
An ihrem Rock sah er seine Uhr,
und er errötet, und er errötet,
doch sie lachte nur.

»Was wirst du rot, mein herzlichster Schatz?
Ist denn dein Ring nicht an seinem Platz?
Ich war es, die dir deine Sachen stahl.
Nimm sie nur wieder, nimm sie nur wieder,
sie sind mir egal.

Ich tat es nur, um sicher zu sein:
ob du ein Mann bist, ja oder nein?
Hättest du dein Leben mehr geliebt als mich,

Die Hand am Abzug, die Hand am Abzug
hätt erschossen dich.